

Ein Schieferblock mit Ausblicken : für die Academia Engiadina in Samedan stellten Giuliani & Hönger einen schwarzen Block auf

Autor(en): **Fischer, Sabine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **10 (1997)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

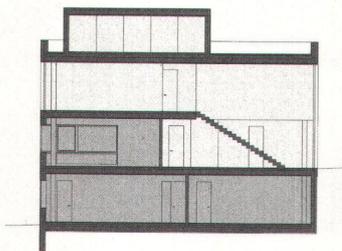
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

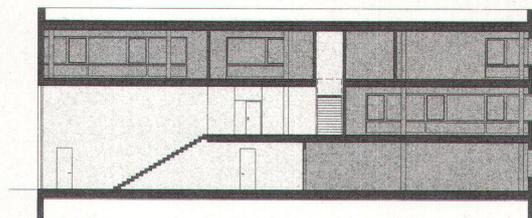
Querschnitt



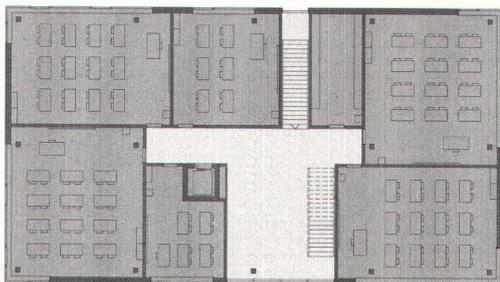
Ein Schieferblock mit Ausblicken

Die Academia Engiadina in Samedan hat ihren Anfang mit einem architektonischen Zeichen unterstrichen. Lorenzo Giuliani und Christian Hönger haben für die Abteilung «Höhere Fachschule für Tourismus» einen schwarzen Block mit Aussicht auf den Piz Bernina & Co. hingestellt.

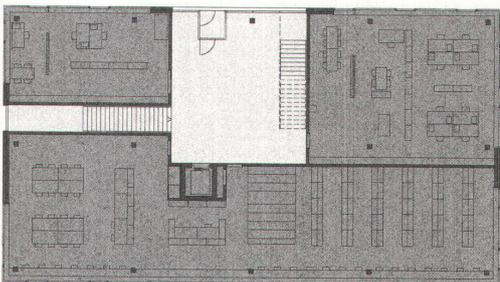
Längsschnitt



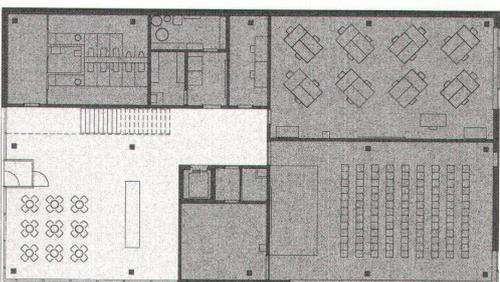
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Wer mit dem Zug in den Bahnhof Samedan einfährt, sieht rechter Hand einen schwarzen Kubus vor hell verputzten Bauten: das Schulhaus der neuen Höheren Fachschule für Tourismus. Die gespaltenen und roh belassenen Schieferplatten lassen den Körper schwer erscheinen, das können auch die grossen Öffnungen in der dunkelgrauen Fassade nicht aufheben. Über die Eckverglasungen greifen die vier Fassaden ineinander. Die dunkle Hülle, die sich wie ein ausgeschnittenes Band um alle vier Fassaden legt, unterstreicht, dass sich das Gebäude nicht zu einer Seite orientieren will. Wenn die Südseite etwas repräsentativer erscheint und die Platzseite etwas verspielter, ist das gestalterisches Geschick, aber keine entwerferische Absicht. Die vier Himmelsrichtungen sind gleich wichtig; sie verleihen jedem Raum eine eigene Lichtstimmung und einen eigenen Ausblick.

Die Raumschlange

In diesem Schulhaus gibt es keine Korridore, sondern eine Raumschlange, die sich von unten nach oben windet. Sie erweitert sich vom Eingangsraum mit Cafeteria zum Eingangsraum am Schulhausplatz und hört mit einem Aussichtsraum auf. Der Eingang im Erdgeschoss ist zum Dorf hin geöffnet und mit einer Bar eingerichtet. Im mittleren Geschoss können die Studierenden der Academia Engiadina erfahren, was an der Schule läuft. Die spektakuläre Aussicht im zweiten Obergeschoss löst das Versprechen des Wettbewerbsprojektes von Lorenzo Giuliani und Christian Hönger ein: «Voglio vedere le mie montagne» hatten sie ihr Projekt nach den letzten Worten des «Engadiner» Malers Giovanni Segantini getauft. Der Schafberg, der Piz Rosatsch, der Piz La Margna und der Piz Bernina zeichnen sich von hier aus so unter dem Himmel ab, dass es unvorstellbar wird, ein Haus zu bauen, das diese Aussicht nicht inszenierte.

Keine Erschliessungsfläche

Im Vergleich mit andern Schulbauten sind die Erschliessungsflächen in die-

ser Raumschlange klein. Giuliani und Hönger zeigen, dass ein Schulhaus nicht immer eine Schichtung gleichartiger Geschosse mit langen Korridoren und gereihten Räumen sein muss, sondern über mehrere Geschosse als eine einzige räumliche Abwicklung eingerichtet werden kann – als Promenade im Schulhaus.

Helle Arbeitsräume

Aus der silbergrauen Raumschlange führt der Weg in strahlend weissverputzte Arbeitsräume. Der Holzzementboden und das Eichenholz der Türen und Fensterrahmen leuchten beinahe. Im Erdgeschoss ist der Mehrzwecksaal und der Informatikraum, hangseitig sind Garderoben, Toiletten und technische Zentralen untergebracht. Die Bibliothek steckt hinter dem ganzseitigen Fensterband der Südfassade; sie nimmt zusammen mit den Sekretariats- und Dozentenzimmern das erste Obergeschoss ein. Im zweiten Obergeschoss sind vier Klassen- und zwei Seminarräume untergebracht. Die Dachterrasse, von der sich die Aussicht über das Engadin in voller Pracht entfaltet, wird in einer zweiten Etappe einer Aufstockung um ein viertes Geschoss weichen. Diese Erweiterung war Bedingung beim Wettbewerb. Giuliani und Höngers Vorschlag hält die später nötigen Anpassungen auf einem Minimum. Die Architekten haben die Tragstruktur für die Lasten eines vierten Stockwerks ausgelegt, also werden einst weder zusätzliche Fundamente noch eine Veränderung des Grundrisses nötig sein.

Der freie Grundriss

Faszinierend und gekonnt am neuen Tourismus-Schulhaus: Die frei angeordneten Räume. Der Preis dafür ist bekannt: Die zueinander versetzten Wände tragen nicht, daher sind im 7,6 m Raster Stützen nötig, die sich der freien Abfolge der Räume nicht unterordnen. Die Architekten haben darauf mit einer bekannten und erfolgreichen Massnahme reagiert: Lerne zu lieben, was du nicht ändern kannst. Die qua-



Blick auf die West- und Südfassade der neuen Höheren Fachschule für Tourismus

dratischen Stützen mit 30 Zentimeter Seitenlänge sind aus schwarz eingefärbtem Beton gegossen. Sie kontrastieren die vorherrschende Helligkeit, sie bereichern den Raum – zumindest die Stützen, die nicht vor der Übereckverglasung stehen.

Die Kraft des Materials

Lokale Handwerker haben 90 Prozent der Arbeiten ausgeführt. Ihnen waren viele der Details neu. Die scheinbar geringe handwerkliche Meisterschaft wird zur Stärke: Eine Unregelmässigkeit im Beton oder eine geflickte Kante mag dem Bau nichts anhaben. Solche Ungenauigkeiten unterstützen sogar seine skulpturale Erscheinung. Wohltuend trägt in all unserem Perfektionskult für einmal nicht die perfekte Ausführung, sondern der starke Ausdruck des Materials und die Kraft des architektonischen Konzeptes ein Gebäude.

Sabine Fischer



Bilder: Heinrich Helfenstein

Die Bibliothek im 1. Obergeschoss mit einem ganzseitigen Fensterband



Insenzierte Aussicht: Vom Aufenthaltsraum im zweite Geschoss blickt man auf den Piz Bernina

Academia Engiadina, Samedan

Bauzeit: Wettbewerb 1994,
 Bau 1996–97, Eröffnung September 97
 Bauherrschaft: Academia Engiadina
 Architekten: Lorenzo Giuliani & Christian Hönger, Zürich und St. Moritz
 Mitarbeiter: Jacques Hamers
 Kunst am Bau: Piero del Bondio, Borgonovo (Bergell)
 BKP 1–9: 7,5 Mio.
 Volumen: 7070 m³
 (2. Etappe: + 1520 m³)
 Kosten/m³: Fr. 600.–/m³ (BKP2; inkl. ca. 20 Prozent Regionalzuschlag)
 Finanzierung: 1,7 Mio. Bund, 2,6 Mio. Kanton, 3,2 Mio. Höhere Schule für Tourismus